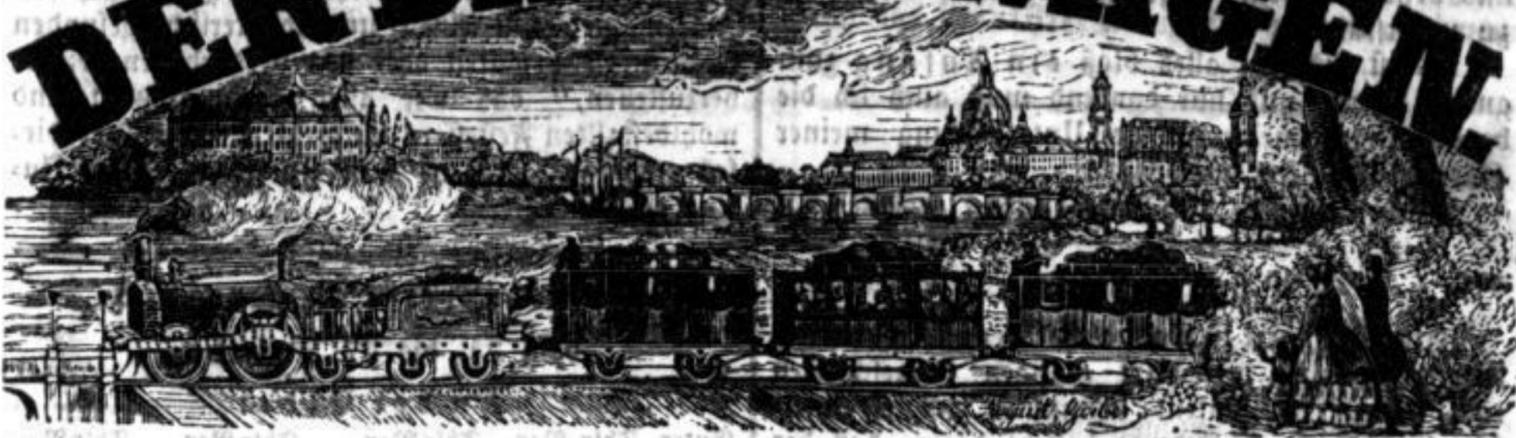


DER DAMPFWAGEN



Ein Beiblatt zur sächsischen Dorfzeitung.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verleger Heinrich und Walther.

N^o 31.

Freitag, den 31. Juli

1846.

Zur Verständigung.

Zu dem, in voriger Nummer befindlichen Aufsatz über die Beschäftigung unserer Schuljugend in den Abendstunden mit angemessenen körperlichen Bewegungen, insbesondere auch zu jener beigefügten, wohlgemeinten Marginalbemerkung der geehrten Redaction, fühle ich, damit nicht etwa bei sachunkundigen hiesigen Einwohnern die Idee rege werde, als habe man einen Mißgriff in der Wahl des Ausbildungsmittels getroffen, mich genöthigt, Folgendes berichtend hinzuzufügen:

Es ist die von uns errichtete Anstalt keineswegs beschränkt auf militärische Exercitien, sondern es sind diese bloß nebenbei eingeführt, um auf die große Mehrtheit der hiesigen Knaben leichter einzuwirken, welche wegen der, einem sehr großen Theile der hiesigen Einwohnerschaft nöthigen Lebensweise (die Jahrmärkte mit ihren Arbeitsproducten zu beziehen oder monatelang wegen Wachshandels abwesend zu sein) gar oft der nöthigen Aufsicht zu Hause entbehren und kaum durch die Schullehrer dahin gebracht werden können, in den gehörigen Schranken außerhalb der Schule sich zu erhalten.

Auch dürfte nichts geeigneter sein, in, durch stetes Sichselbstüberlassen gewissermaßen verwilderten Knaben, den Sinn für Ordnung und Reinlichkeit, Punctlichkeit, Gehorsam und Anstand schnell zu wecken und auf die Dauer zu erhalten, als gerade eine gewisse, verständig gehandhabte, militärische Disciplin in gleichzeitig unterhaltende Abwechslung gebracht mit den übrigen vorzunehmenden körperlichen Bewegungen, die sich soweit als möglich dem förmlichen Turnen nähern.

Die gänzliche Freiheit, in der sich die Knaben hinsichtlich der Theilnahme befinden, leistet schon genügend Gewähr, daß die Einführung einer solchen Disciplin mehr ein Sporn zur Theilnahme, als eine Zwangsjacke ist.

Ich mußte mich übrigens bei Errichtung dieses Instituts ganz den hiesigen Localverhältnissen accomodiren und diese erlauben vor der Hand nicht, einen förmlichen Turnverein für die Schulknaben zu gründen und zwar

a) weil es an einem geeignetem Platz zur Aufstellung der Turngeräthschaften zur Zeit hierorts ganz fehlt;

b) weil die Kosten für die Turngeräthschaften durch die meist sehr arme, theilnehmende Einwohnerschaft nicht aufgebracht werden können und die Bedingung eines Beitrags von vielleicht nur 5 Pf. wöchentlich mit jedenfalls $\frac{1}{2}$ der Knaben aus der Anstalt entfernen würde, ich selbst aber leider nicht in solchen Verhältnissen lebe, um das Nöthige aus eigenen Mitteln zu bestreiten;

c) weil ich die Ueberzeugung habe, daß bei körperlich wohlgebildeten Knaben von 7 bis 14 Jahren, die mehr naturgemäßen Bewegungen, als Laufen, Springen, Wendungen, Armbewegungen und andere Anstrengungen u. genügen, und den mehr künstlichen auf die Dauer die Geduld manches Knaben ermüdenden, vorzuziehen sind. Anders verhält es sich bei den mehr erwachsenen und körperlich verbildeten Personen. Endlich

d) weil es mir sowohl an Zeit als auch an Geschicklichkeit fehlt, einen förmlichen Turnlehrer abzugeben, und ein zu honorirender hierorts nichts gehalten werden kann.

Kurz ich finde in meinen Amtsgeschäften und den durch die Lokalität bedingten Verhältnissen Hindernisse, die mir nicht erlauben, das hierorts jetzt einzuführen, was ich selbst sehr wünsch, nämlich: einen förmlichen Turnverein, jedem unentgeltlich zugänglich.

Vielleicht wird sich das in der Zukunft machen, wenn die Lust geweckt und die guten Folgen unserer Bestrebungen sichtbar sind; vielleicht wird dann auch unser geehrter Stadtrath in Ueberein-

stimmung mit dem Collegio der Stadtverordneten uns behülftlich sein, diese Angelegenheit wesentlich zu unterstützen.

Es ist bis jetzt alles bloß ein Anfang zum guten Werke und nur dankend muß auch ich die bereitwillige uneigennützigte Unterstützung meiner Herren Gehülften anerkennen.

Siebenlehn, d. 26. Juli 1846. Kreyß.

Lüdenbüßer.

Ein Wundarzt zu Padua hat der österreichischen Regierung eine neue Art Hängen vorgeschlagen und darauf ein Patent bekommen. Diese menschenbeglückende Erfindung besteht darin, daß der Inculpat, sobald er an den Galgen befestigt ist, heftig an Kopf und Füßen gezogen wird, so daß ihm das Genick ausgerenkt wird, was einen schleunigen Tod herbeiführt. Diese Methode ist im lombardisch-venetianischen Königreiche bereits eingeführt, und der Erfinder hat zum nicht geringen Erstaunen seiner Landsleute und Kollegen das Amt eines Henkers übernommen, nur um seiner Erfindung Eingang zu verschaffen. Das nenne ich doch Begeisterung! (Jahresz.)

Bei Stubr in Berlin ist erschienen: „der eiserne Magen,“ ein „belehrendes Hülfsbuch für Jedermann, um einen unerschütterlich gesunden Magen zu behalten oder den verdorbenen wieder herzustellen,“ das wir allen Schmarogern und wohlbestallten Festessern empfehlen. Verfasser dieses „eisernen Magens“ ist ein gewisser Dr. Julius Bähr. (Chariv.)

Getreidepreise in Dresden,

vom 24. bis 27. Juli 1846.

An der Elbe:

Guter	Thlr.	Rgr.	Thlr.	Rgr.	Thlr.	Rgr.	Thlr.	Rgr.	
Roggen	—	—	bis	—	ger.	—	—	bis	—
Weizen	5	20	—	—	—	5	6	—	15
Gerste	3	—	—	—	—	—	—	—	—

Auf dem Markte:

Guter	Thlr.	Rgr.	Thlr.	Rgr.	Thlr.	Rgr.	Thlr.	Rgr.	
Roggen	3	25	bis	4	ger.	—	—	bis	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	3	—	—	—	—	2	26	—	—
Hafer	2	10	—	2	16	—	2	5	—
Heu der Centner	—	Thlr.	18	Rgr.	bis	—	Thlr.	27	Rgr.
Stroh das Schock	4	—	15	—	—	5	—	—	—

Ankündigungen.

Nothwendige Subhastation.

Ausgeklagter Schulden halber soll

den 3. October 1846

mit nothwendiger Subhastation der Friedrich August Mehlig zugehörigen, ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1900 Thlr. 18 Rgr. 8 Pf. gewürdeten, Gartennahrung Nr. 18 des Brandcatasters in Gomsen verfahren werden.

Erstehungslustige werden daher geladen, gedachten Tages vor Mittags 12 Uhr an Gerichtsstelle zu Bärenclaus zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und daß nach 12 Uhr mit der Licitation und dem Zuschlage an den Meistbietenden werde verfahren werden, gewärtig zu sein.

Eine genaue Beschreibung des Grundstücks ist dem in der Wohnung des Ortsrichters Wolf zu Gomsen aushängenden Patente beigelegt.

Bärenclausa mit Gomsen, den 17. Juli 1846.

Die Patrimonialgerichte.

Rake, G.-D.

Neues Etablissement.

Dem Blumen fabricirenden Publicum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich in den Stand gesetzt bin, Staubfäden und Knospen auf Zwirn, wie dergleichen von außerhalb des Bereichs der Zollvereinsstaaten eingeführt werden, zu fertigen; ich bitte dieß zu beachten, da mein Bestreben stets dahin gerichtet sein wird, etwas Schönes und im Preise Billiges zu liefern.

E. G. Grundmann,

Königl. Sächs. privilegirter und concessionirter Blumenfabrikant, Dresden, Schloßgasse Nr. 22.

In der herrschaftlichsten angenehmsten Straße Dresdens, ist ein vor vier Jahren sehr solid gebautes Haus mit großem Garten, worin viel Wein und Obst, auch andere schöne schattige Anlagen sich befinden, mit 5 Proc. Ertrag, zu verkaufen. Näheres beim Besitzer desselben Bauerstraße Nr. 58 im Glasgeschäft. (Der Kronen-Apotheke gegenüber.)

Ein Haus, zwei Gestock hoch, ganz massiv gebaut, mit Gartengrundstück 12,000 Quadrathellen Flächeninhalt, mit kleinen Nebengebäuden versehen und der schönsten Aussicht in die Umgegend, auf der Papiermühlengasse Nr. 3 gelegen, ist unter annehmbaren Bedingungen billig zu verkaufen und bei der Besitzerin Preshcher daselbst in der zweiten Etage das Nähere zu erfahren.

Real-Schankwirthschaft.

Es ist in der Pirnaischen Vorstadt zu Dresden ein Gartengrundstück mit Real-Schankgerechtigkeit, bestehend in einer großen Billardstube, einer Nebenstube, Tanzsaal, einem großen Gast- und Gemüsegarten nebst allem anderen Zubehör, sofort zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der Expedition d. Bl.

Eine **Leihbibliothek** von gegen 2000 Bänden ist billig zu verkaufen. Näheres durch die Redaction d. Bl.

Anzeige für Stuhlmacher.

Rothbuchene Breter und Pfosten liegen in großer Auswahl zu verkaufen am See Nr. 33.

Es werden 4 bis 8 Schfl. Land getheilt oder im Ganzen auf ein oder mehre Jahre zu pachten gesucht, am liebsten in der Nähe vom Löbtauer oder Freiburger Schläge. Offerten bittet man Löbtauer Straße Nr. 13, drei Treppen, rechts, abzugeben.

100 Stück wendische Gänse sind zu verkaufen oder auch in's Futter zu geben. Wo? ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Eine Firma nebst drei Aushängeschildern, sehr schön und passend für ein Modegeschäft, sind eingetretener Veränderung halber für einen billigen Preis zu verkaufen, und ist das Nähere bei Herrn Louis Starke, kleine Plauensche Gasse in Dresden zu erfahren.

Bekanntmachung.

Der landwirthschaftliche Verein zu **Seifersdorf** wird seine nächste Versammlung, nicht am 6. August, sondern erst Donnerstag, am 3. September, in Seifersdorf halten.

Anzeige.

Mit Segen von Kesseln, Pfannen, Blasen und Maschinen jeder Art empfehlen sich Unterzeichnete den geehrten hiesigen und auswärtigen Herren Seifensiedern, Braumeistern und Branntweinbrennern u. zur geneigten Berücksichtigung. Briefe, sowie Bestellungen darauf wird Herr Ksm. Ad. Löser, Kreuzgasse Nr. 10, während unserer Abwesenheit gefälligst in Empfang nehmen.

Dresden. Wegewitz, Kreuzg. Nr. 10, } Maurer.
Borwerk, Drehgasse, }

Ein oder auch zwei solide Herren oder auch ein Paar Schüler, welche eine hiesige Anstalt besuchen, finden bei kinderlosen Leuten, vom 1. Septbr. an ein freundliches Logis, auch wenn es gewünscht wird, Kost. Neustadt, Kasernenstraße Nr. 22, vierte Etage.

Alle Arten schriftliche Aufsätze, Contracte, Gesuche, Briefe u. s. w., sowie Rein- und Abschriften, werden gut und correct gefertigt: Elbberg Nr. 15 zwei Treppen im Hinterhause.

Alle Arten Zimmermalerei und Dehlanstriche werden gut und billig gefertigt, auch auswärtige Bestellungen angenommen, und bittet um gütige Beachtung. Joh. Friedr. Ritter, Bahngasse Nr. 11 eine Treppe.

Einige Mädchen vom Lande oder aus der Provinz können in einer stillen, soliden Familie zu Dresden Kost und Logis sowie Unterricht in weiblichen Arbeiten erhalten. Aeltern, welche auf dieses Anerbieten reflectiren wollen, können sich im Voraus versichert halten, daß für das geistige und körperliche Wohl der unserer Pflege Anvertrauten in jeder Beziehung nach Kräften gesorgt wird. Näheres Oststraale Nr. 10b. vierte Etage. Auch werden die Herren Prediger Döhner und M. Adam die Güte haben, gefällige Auskunft darüber zu ertheilen.

Commis-Gesuch.

Für ein lebhaftes Material-Waarengeschäft en Detail in Dresden wird zu Michaelis d. J., nach Umständen auch früher, ein Commis gesucht, der nicht nur an Thätigkeit gewöhnt, sondern auch ein gewandter Verkäufer sein muß. Nur solche, die genannte Eigenschaften besitzen und sich hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit und Solidität auf Verlangen genügend auszuweisen vermögen, haben ihre Offerten unter der Chiffre B. M. # 100 in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die **Töpfer-**Profession zu erlernen, kann einen Lehrmeister nachgewiesen erhalten durch Herrn Lohnkutscher Ebert, Webergasse Nr. 11.

Zwei Albinos und eine Albina.

Unter den mannfachen Sehenswürdigkeiten, welche sich auf unserem dießjährigen Bogelschießen präsentiren, werden die Albinos, als besondere Seltenheit, wohl mit den ersten Rang einnehmen. Eine Albina und zwei Albinos, welche man wohl als die seltensten Exemplare dieser Menschenarten, die je in Deutschland gezeigt wurden, betrachten darf. Sie haben schönes weißes, dem Silber ähnliches $1\frac{1}{2}$ Elle langes über die Schultern herabhängendes Haar, weich wie Seide; der ältere besitzt einen eben solchen Bart und ihre Augen sind fast feuerroth. Sie haben in Wien, wo sie sich einige Jahre unter dem Schutze mehrerer Vornehmen aufhielten, Unterricht in der Religion, im Schreiben und Lesen erhalten, und so gewährt auch ihre Unterhaltung ein besonderes Interesse. Für Mediciner, sowie überhaupt für einen Jeden sind diese drei Erscheinungen höchst interessant und verdienen die besondere Beachtung.

Die Camera obscura

von
H. F. Jacobi, Mechanikus,

ist auf der **Bogelwiese**, zunächst der Bogelstange aufgestellt und täglich bis Sonnenuntergang zu sehen.

Diese **Camera obscura**, die größte bis jetzt gezeigte, hat den Vorzug vor anderen derartigen Instrumenten, daß sie

Metallspiegel und einen **concaven Tisch** besitzt, wodurch es möglich wird, ein scharfes Bild von 5 Fuß Durchmesser und nahe 20 □Fuß Oberfläche, darzustellen. Es gewährt für den Beschauer einen überraschenden Anblick, das bunte Leben und Treiben der äußeren Umgebung, un- gesehen und im finsternen Raume zu betrachten. Das Bild selbst gleicht einem in den schönsten Farben dargestellten Aquarellgemälde mit lebenden Figuren.

Da es mir trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, zur Aufstellung meiner Camera obscura einen Punkt auf der Brühl'schen Terrasse zu erhalten, so mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß man diese, seit längerer Zeit nicht gebotene, Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lasse, ohne dieses angenehme Naturbild gesehen zu haben.

Entrée à Person 2½ Ngr.

Kinder zahlen die Hälfte.

Erwiderung aus Siebenlehn.

Wenn ich den Aufsatz „aus Siebenlehn“ in Nr. 28 dieser Zeitung beantworte, so geschieht dieß nicht des Verfassers wegen, sondern weil wir jetzt in der Zeit öffentlicher Besprechung leben. Schreien und Bestehendes schlecht machen, ist nun freilich keine Kunst; aber unwürdig bleibt es stets Falsches zu referiren. Hätte sich doch der Einsender des Artikels in Nr. 28 einer Brille bedient, da er so schlecht gesehen hat. — Lediglich, weil er kein großes, passendes Lokal für die Herberge finden konnte, richtete der hiesige Herbergsvater dieselbe vorläufig in seinem eigenen, allerdings kleinen Hause ein. Eine vorläufige Einrichtung besteht aber eben, weil sie vorläufig ist, nicht für immer. Also ist Hoffnung, Herr Einsender jenes Artikels, daß Sie noch ein Mal ein Ihren Wünschen angemessenes Lokal wahrnehmen können. — Aber thut es denn der große Raum? Groß und gemüthlich ist nicht allemal vereint. Das sieht man an Ihnen. Sie sind vielleicht ein großer Herr, aber gemüthlich sind Sie nicht. — Nach welchem Maßstabe haben Sie denn eigentlich das Meublement in der Herbergstube bemessen? Mahagonimeublen werden darin nicht aufgestellt; aber daß ein Sopha und Stühle außer Tischen und Bänken da sind, das scheint ein gutes Zei-

chen. In anderen Städten findet man in Herbergen nur eine alte Tafel und ein Paar Bänke. Hiernach hat Sie der Kochofen erzürnt? Ich versichere Ihnen, derselbe ist neu, mögen Sie ihn immerhin als einen „altherwürdigen“ bezeichnen, eine Bezeichnung, die an sich keinen Vorwurf, am allerwenigsten einen Vorwurf für einen Kochofen enthalten kann, bei dem doch alle Mal das, was darinnen geschaffen wird, das Wichtigste ist. — Nun kommt das Schild. Freundchen, die alte Schusterhanne sah Jahrelang nach dem Thurm- uhrzifferblatt und so oft sie hinaufgesehn hatte, fragte sie den Ersten, der ihr begegnete, welche Zeit es sei. Just so scheint's Ihnen zu gehen. Ich weiß von keiner großen Kette am Schild, von keinem „Hin- und Herbaumeln“, von keinem „Meckern.“ Warum überhaupt das Wort „Meckern?“ Führt Sie Ihr Gewerbe auf solchen Ausdruck? — Auch haben Sie das Schild an der eisernen Stange mit der am Hause befestigten schwarzen Tafel, an welcher die Namen der verschiedenen Handwerke zu lesen sind, in Eins verschmolzen. Andere sehen in gewissem Zustande das Einfache doppelt, Sie sehen das Doppelte einfach. — Die Krankenpflege aber bringt sie gar in den Harnisch. Lieber, gestrenger Herr, eine Herberge ist kein Krankenhaus. Ist vielleicht ein Mal ein kranker Gesell zugewandert, so hat man ihn aus Mitleid behalten. Wegen Verpflegung der in der Stadt erkrankenden Gesellen aber haben weder die Innungen noch die Stadtgemeinde sich mit dem Herbergsvater verständigt. — So lange endlich eine Innungsherberge hauptsächlich für einwandernde Gesellen besteht und weniger für die in der Stadt in Arbeit getretenen — ein Verhältniß, das Ihnen fremd scheint — so lange ist das dormalige Lokal immer noch genügend. Mancher, der betrübt kam, ist vergnügt von dannen gezogen. Und wenn nicht jeder Geselle feinste Cigaretten raucht, nun so zürnen Sie darum nicht. Sie rauchen ja auch oft „Stötteritzer Blatt.“ — Schließlich nur noch die Bemerkung, daß unsere Polizeibehörde eine höchst respectable ist, und daß Unzuträglichkeiten in hiesiger Stadt sich von Seiten der Polizei keiner Begünstigung zu erfreuen haben.

Quod bene notandum!

Aug. v. Blumroeder sagt in Nr. 168 des Allg. Anz. sehr treffend: Wenn man das Spiel, welches von glaubenseifrigen Protestanten mit der Verfolgung, Vertreibung und Absetzung rechtschaffener, aber freisinniger Religionslehrer getrieben wird, mit einiger Theilnahme betrachtet, so muß man unwillkürlich ausrufen: Ist kein Friedrich II. da? welcher einst bei ähnlicher Gelegenheit sagte: „Die Hallischen Pfaffen müssen kurz gehalten werden, denn sie sind evangelische Jesuiten, und darf man ihnen bei allen Gelegenheiten keinerlei Autorität einräumen!“